

Weimar International

Stummfilm ohne Grenzen aus Berlin und Babelsberg, 1918-1929

Eine Filmreihe von Philipp Stiasny und Frederik Lang in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

23.1.2019

Musik: Günter A. Buchwald

Geheimnisse des Orients

(Deutschland/Frankreich 1928, Regie: Alexander Wolkoff)



Geheimnisse des Orients

Ufa

Der große Erfolg

Manuskript: Norbert Falk,
Robert Liebmann, Alexander Wolkoff
*

Regie: Alexander Wolkoff
*

Produktionsleitung:
Noé Bloch
Photographie: Kurt Courant
*

In den Hauptrollen:
N. F. KOLIN | MARCELLA
Ivan Petrovich | ALBANI
Jul. Falkenstein | Agnes Petersen
Hermann Picha | Dita Parlo

Wochentags 7¹⁵ 9¹⁵ Uhr
Sonnabend u. Sonntag
5¹⁵ 7¹⁵ 9¹⁵ Uhr

Vorverkauf von 12-2 Uhr im Gloria-Palast, Telephon Bismarck 9035 und 8555 und bei A. Wertheim

GLORIA-PALAST

Anzeige aus *Der Montag*, 22.10.1928

Geheimnisse des Orients

Deutschland, Frankreich 1928 / Regie: Alexander Wolkoff / Buch: Norbert Falk, Robert Liebmann, Alexander Wolkoff / Kamera: Curt Courant, Nikolai Toporkoff, Fjodor Burgassow / Bauten: Alexander Loschakoff, Wladimir von Meinhardt / Kostüme: Boris Bilinsky / Kinomusik: Willy Schmidt-Gentner / Darsteller: Nikolai Kolin (Schuster Ali), Iván Petrovich (Prinz Achmed), Marcella Albani (Sobeide, die Favoritin des Sultans), D. Dimitrieff (Sultan Schariah), Agnes Petersen (Prinzessin Gylnare), Gaston Modot (Prinz Hussein), Alexander Wertinski (Wesir), Nina Koschitz (Alis Frau Fatme), Julius Falkenstein (Astrologe), Hermann Picha (Hofnarr), Dita Parlo (Sklavin), Steffi Vida / Produktion: Universum-Film AG (Ufa), Berlin; Ciné-Alliance, Paris / Produktionsleitung: Noé Bloch, Gregor Rabinowitsch / Verleih: Universum-Film Verleih GmbH (Ufa), Berlin; Alliance Cinématographique Européenne (A.C.E.), Paris / Dreharbeiten: November 1927 bis April 1928 / Atelier: Neubabelsberg / Außenaufnahmen: Nizza (Freigelände der Franco Films), Gabez (bei Tunis) / Zensur: B.19131 vom 29.5.1928, 3.105 m, Jugendverbot; B.19999 vom 7.9.1928, 2,758 m, Jugendfrei / Prädikat: künstlerisch / Uraufführung: 19.10.1928, Gloria-Palast, Berlin

Kopie: Bundesarchiv, Berlin, 35mm, 2.788 m

Vorfilm:

Der verliebte Sultan

Deutschland 1922 / Gestaltung: Theodor Leisser, Erich Stöcker / Produktion: Plastrick-Film AG, Berlin / Zensur: B.6571 vom 29.9.1922, 182 m, Jugendfrei

Kopie: Bundesarchiv, Berlin, 35 mm, 156 m

Geheimnisse des Orients

Eine opulente und dazu sehr humorvolle Märchenphantasie à la 1001 Nacht. Der arme Schuster Ali (Nikolaj Kolin) findet eine Zauberpfeife, mit der er alles und jeden zum Tanzen bringen. Er flieht vor seiner despotischen Gattin in die Hauptstadt, tritt in den Dienst des Sultans – und erlebt ein spektakuläres Abenteuer nach dem Anderen. Die Exilrussen Noé Bloch und Gregor Rabinowitsch hatten zunächst in Frankreich als Produzenten mit aufwendigen Kostümfilmern und Literaturadaptionen für Aufsehen gesorgt, bevor sie mit der Ufa eine Allianz eingingen und *Geheimnisse des Orients* als großangelegte deutsch-französische Koproduktion realisierten. Die Besetzung war international (darunter die italienische Diva Marcella Albani und der serbische Beau Iván Petrovich), der erprobte Regisseur Alexander Wolkoff ein Exilrusse.

„Der Film packt durch die Kühnheit, mit der er Heiliges und Heiligstes persifliert, er macht lächeln durch die Liebenswürdigkeit, mit der er Menschenschicksale durcheinander wirbelt, er entzückt durch den künstlerischen Schwung, der die bunte Pracht einer nie geschauten Märchenwelt belebt, er fesselt durch die sprühende Phantasie (...), er zwingt in seinen Bann.“ (B.Z. am Mittag, 20.10.1928)

Frederik Lang

Geheimnisse des Orients (Gloria-Palast)

Von der Fabrikation her gesehen, von der Filmsituation: Dieser Ufa-Film setzt die Reihe „Dieb von Bagdad“, „Ben Hur“ fort. Im leeren Raum heutiger Filmmüdigkeit, Impotenz, Erschlaffung: Der stärkste Publikumsfilm. Ein Gipfel wählerisch-könnerrischem Kunstgewerbefleißes. Eine weiltreife Leistung der Neubabelsberger Werkstätten.

Seit „Sumurun“ sah man keinen bewußteren Märchenfilm als diesen. Der nicht von der Dichtung lebt, sondern von der Dekoration, vom Optisch-Bildnerischen. Schau ist alles, Sinn – wie wenig. Doch übertrifft diese Schau alle Revuen des Kontinents, nicht Cochran in London, nicht das Casino de Paris, nicht New York, nicht Moskau bietet Licht-Schatten-Wirbel berückender.

Man verliert die Augen an dieses pracht- und zart-heitvolle Webewerk.

Zwischen Oper, Revue und Film gibt das Werk eine Mitte, eine schimmernde Nabelmitte, goldgefüllte, märchentaubetroffene, aus Phantasia Schale einen Überschaum – wie selten erlebten wir es in diesen mit Langeweile, Hohlheit, Nichtsagendem überstopften Kinoabenden.

Und löste man in bemäkelnder Sezierlust den Film in alle seine Traditionsteilchen, verwies man auf Fairbanks, Valentino, auf Russentechnik, Joe May, Lubitsch, Ben Hur – und was Gutes dem Bösblick noch schnell sich als Erinnerung vorschreibt – es bleibt dennoch mehr zu loben: Die Lust am Wirbel. Das Fabulierte. Das Hingeträumte.

Die Geschichte von Maruf, dem Schwindelschuster, dem Proletarier in 1000 und einer königlichen Nacht, ist zum Film geworden.

*

Vielleicht nicht ganz so wie Norbert Falk und Robert Liebmann, die Klassiker der Filmroutine in Deutschland, es vorschrieben. Weniger gestrafft in den Traumauflösung, allzu freigiebig mit Mond- und Sonnenaufgang. Aber mit einem Inszenierer, einem 1000prozentigen Charell, der sich als Filmanreger von hoher Qualität erweist: Alexander Wolkoff.

Seit „Casanova“ ist er ein anderer geworden. Er hat die Film-Effekte studiert und brilliert mit einer Skala von Zaubertönungen und Film-Tricks, die von Lubitsch bis Eisenstein in den letzten zehn Jahren die Filmwelt erschütterten.

Der Stoff gehört zu den sieben Weltwundern. Ein Stück Ewigkeitslegendchen.

Ein armer Schuster träumt: von den Königsweibern, den Palastwundern, gutem Fressen, drohendem Galgen, rettenden Kamelen, Intrigen, Glückseligkeiten, hin und her, Edelmut und Weiberlist, Diebesgelüst und Prügeltracht, – tolle Kontraste, unerschöpfliche. (Zuletzt hörten wir den Stoff als Veroperung von H. Rabaud in Paris, einem berlinfähigen Werk!)

*

Was dem Film die unwiderstehliche Durchschlagskraft sichert: Seine Situationen-Fülle, die Masse seiner Horizonte – Haremsnacktheit, Maharadschawürde, liebe Frauen im Hinterhalt, wilde Männer mit Speeren, die Liebesnächte, Sklavenkühnheit, brennendes Schiff, mordende Banden, Triumphzüge siegreicher Heere, Volkskundgebungen, Bachanale, Orgien im Fox-trottrhythmus und eine Puderquastenpointe zum galanten Aktschluß.

Und dann der Humor – Offenbachparodien, Szöke-Szakall-Sketsche: Orientsultan im Nachthemd, Sterngucker, Eunuchen, falsche Minister, groteske Henker – und dazwischen, er, der komischste von allen: Ali-Maruf, der Schwindler. Schluck und Jau in einer Person, der arme Schlucker, si j'etais prince ... alle Stationen seiner fidelwitzigen Traumfahrt lebt man mit.

*

Der Schuster Ali wird volkstümlich werden. Denn Colin ist ein Patachon. Er hat dessen sturen Nacken. Das Aufbäumen aus der Reserve her, die widerspenstige Demut. Den Lakaienhumor, der die Herrschenden bloßstellt. „Prinzen halten Wort“ – sagt ein Titel. In Wahrheit hält ein Schuster Wort. Ein Handarbeiter. Ein träumender Orientarbeiter.

*

Neben Colin besteht das Komiker-Trio: Julius Falkenstein, der verzwickerte, zwinkernde Märchenastrolog, D. Dimitrieff, der fette, gemütlich-despotische Orientozage, und die dicke Erdengenossin des Schusters Nina Koschitz.

Agnes Petersen und Marcella Albani spielen die schönen Orientalinnen, sehr diskret geführt, vor der Kamera in allen ihren Reizen umschmeichelt, um die sich die Liebesgeheimnisse weben. Ivan Petrovich, ihr Märchenprinz. G. Madot, Dita Parlo, A. Vertinsky – nur ein paar Namen aus dem Ensemble, in dem die Belebung des Filmbildes durch die Massen die eigentliche Aufgabe ist. Das Publikum gerät denn auch in Begeisterung vor jeder Pomp und Grazie enthüllenden Einstellung. Wie Wolkoff und Bloch sich modernisiert

haben, zeigt ihr viel sicherer gewordenen Gefühl für Bild-Rhythmus. Sie komponieren nicht mehr ausschließlich von der Dekoration her, sie werfen Bildfetzen dazwischen, lockern die Passagen – und die Zauberpfeife hat auch ihnen den Tanz beigebracht.

Dabei liegt ihnen das Gemäldehafte doch am meisten. Lichthintergründe, von denen sich Ornamentik abdunkelt. Bleibendes geben sie in beiläufigen Schattengemälden: wenn Märchenruder ins Wasser tuschen, schwarz-weiß-geränderte Geisterzeichen. Oder Lichtblitze aus gereckter Höhe auf einen Gefangenen ins Kerkerdunkel sausen. Dagewesen – ? Ja; aber mit neuem, rauschendem Inszenierungsschwingen zusammengetragen.

Noch wichtig festzuhalten: der Film bildet das Ideal einer Kollektiv-Leistung. Von den technischen Werten der Afifa-Kopie (sehst, Fachleute, und bewundert!) bis zum unscheinbarsten Auftritt des Komparsen – alles gruppiert sich Ernst Jäger, *Film-Kurier*, Nr. 252, 20. Oktober 1928

„Geheimnisse des Orients“. Festvorstellung des Vereins Berliner Presse im Gloria-Palast

Die Erwartungen, die man dieses Films wegen hegte, die kühnsten Erwartungen sind übertroffen worden, und man erlebte daher bei der Festpremiere im Gloria-Palast, als die Darsteller und der Regisseur sich zeigten, einen Beifallssturm, wie schon lange nicht mehr. Es war eine förmliche Ovation.

Alexander Wolkoff, der Drehbuchschreiber, der Regisseur, der Feldherr, der die Massen lenkte – Heere, Karawanen, Prunkaufzüge, Volksversammlungen, Beduinenhorden, Schwärme von Bajaderen –, ist ein Name, den man sich merken muß. Aber neben der Ausstattung, neben der Massenregie, die hervorragend war, muß das Manuskript (von Norbert Falk und Robert Liebmann) gelobt werden, vor allem der humoristische Geist, die frische Luft, das Lächeln darin; nicht zu viel und nicht zu wenig. Es gehörte schon ein Fingerspitzengefühl dazu, das richtige Maß zu finden, etwa wie auf den zärtlich lächelnden Tausendundeinacht-Illustrationen von Dulac. Eine wahre neue Sinbadgeschichte ist hier entstanden, ein Wunderpfeifchen kommt vor, nach dem alle Leute tanzen müssen. Der Held ist ein Schuster, der, ähnlich wie Arion auf dem Delphin, auf einem – Nilpferd an den Strand geschwommen kommt. Beinahe hätte er eine von den schönen Prinzessinnen zur Frau erhalten.

Berliner Lokal-Anzeiger, Nr. 499, 20.10.1928

zueinander. Trotzdem seien die Leistungen der Raum-Zeichner A. Loschakoff und W.v. Meinhardt in Verbindung mit dem Kostümdirektor O. Bilinsky besonders genannt. Natürlich auch die Kameraleute Kurt Courant, A. Toporkoff, A. Burgassoff. Sie schufen Märchenstimmungen mit berückender Wirklichkeitsphotographie. Auch den kolorierten Teil nimmt man, trotz des Mattschimmers, gern hin, und er fügt sich in den Traumcharakter.

Wolkoff, Bloch, Rabinowitsch den Ehrenkranz!

Alle am Erfolg Beteiligten können sich ins Konto schreiben: ex oriente business. „Ein Schuster in seinem Laden, zieht an des Wahnes Faden –.“ Denn wer glaubt, daß diese Filmform „unmodern“ sei, hat sich geirrt. Das Publikum wird herbeiströmen.

Länge des Films: 11 Akte, 2797 Meter. Blaue Zensurkarte: Für Jugendliche freigegeben. Der Film firmiert als Ufafilm im Ufaleih.

Aber sein Schicksal geht wildschwankend weiter, er darf essen und trinken, es soll Prinz sein, dann wieder soll er gehenkt werden, dann wieder plumpst er in das Bassin zwischen pudelnackende Badeschönheiten, rennt durch die Wüste, kriecht als Schildkröte durch das Gefecht der Wüstenräuber, kehrt als Besitzer der Tausend-Kamel-Karawane zurück und – soll wieder gehenkt werden. Und endlich – wacht der Ärmste auf und ist immer noch ein Schuster. Nikolai Kolin hat diesen Schuster prachtvoll gespielt. Aber auch der Falstaff-Sultan (D. Dimitrieff) war eine köstliche Tausendundeinacht-Figur. Die echten Prinzen und Prinzessinnen (Agnes Petersen, Marcella Albani) hatten dagegen nur edel und kühn, bzw. schön und durchtrieben zu sein. Und Dita Parlo war eine schwarze, demütig huschende Sklavin. Falkenstein nicht zu vergessen, den Astrologen, der mit Kolin, dem Schuster, eine klassische Schimpforgie spielte, wobei die Gegner, vor Wut berstend, abwechselungsweise rechts und links aus dem Bild fielen. Nun, es wäre noch so vieles zu sagen über diesen Film, der dieser Festaufführung des Vereins Berliner Presse wirklich würdig war.

Grete Stückgold von der Städtischen Oper und Hans Fidesser von der Staatsoper sangen zuvor, Schmidt-Gentner mit seinem Orchester gab ausgezeichnete Begleitmusik.

Größtes Filmereignis dieser Spielzeit... ein Ereignis von Weltresonanz Nachtausgabe

Fachpresse und Tagespresse sind sich einig, daß der Ufa-Film „Geheimnisse des Orients“ das bedeutendste Filmereignis dieser Spielzeit, aber auch das publikumwirksamste Werk ist. Das Uraufführungs-Theater, der Gloria-Palast, war bisher jeden Abend ausverkauft.

Der stärkste Publikumsfilm ... eine weltweite Leistung ... unwiderstehliche Durchschlagskraft ... das Ideal einer Kollektiv-Leistung ...

Der beste Bildstreifen des Weltmarktes im letzten Zeitabschnitt.

Es gehört kein prophetischer Frevelmut dazu, zu behaupten, daß dieser Film Rekordeinnahmen bringen wird. Der Film Ein Werk, das deutsche Filmkunst wieder einmal durch die ganze Welt tragen wird.

... die kühnsten Erwartungen sind übertroffen ... man erlebte einen Beifallssturm, wie schon lange nicht mehr.

Lokal-Anzeiger

... der Film packt durch die Kühnheit, mit der er Heiliges und Heiligstes persifliert, er macht lächeln durch die Liebenswürdigkeit, mit der er Menschenschicksale durcheinanderwirbelt, er entzückt durch den künstlerischen Schwung, der die bunte Pracht einer nie geschauten Märchenwelt belebt, er fesselt durch die sprühende Phantasie, er zwingt in seinen Bann ... belacht, beklatscht und bejubelt ...

B. Z. a. M.

Dieser Ali ist eine Höchstleistung der filmischen Welterschöpfung. Inbegriff der Schauspielkunst überhaupt ... immer wieder Beifall auf offener Szene ...

Nachtausgabe

... Ein sehr kostbarer, ein sehr ergötzlicher Film. Ohne Verlogenheiten, ohne Süßlichkeiten. Der Film schwelgt in Schönheit, Zauberei und Zauber. Die Photographie von himmlischer Farbigkeit ... Kolin hat einen wunderbaren, nicht sich überspielenden Humor, aber er ist auch im Ernst ein außerordentlicher Schauspieler. Wie er die Enttäuschung des Erwachten spielt, mit den weit aufgerissenen, fragenden Augen: unvergesslich ... Frenetischer Beifall ...

8-Uhr-Abendblatt

Restloses Sichversenken in die phantastische Märchenwelt von 1001 Nacht mit sprühender Laune, mit köstlichem Humor ... Bilder von faszinierender Pracht und von malerisch ausgesuchter Schönheit. Den Schuster lebt und träumt, lacht und zittert Nikolai Kolin; eine schauspielerische Leistung größten Formats ...

Berliner Montagpost

Wolkoff berauscht die Zuschauer ... immer wieder spontaner Beifall, der zum Schluß in stürmischem Applaus gipfelte. Ein großer Erfolg, der dem Film überallhin folgen dürfte ...

Berliner Morgenpost

Wunderschön und unvergleichlich die Frauen, Marcella Albani und Agnes Petersen. Aber alle weit überragend der große Schauspieler Nikolai Kolin, in dessen klarem, klugem Gesicht sich Melancholie und Heiterkeit, Märchen und Wirklichkeit wunderbar mischen.

Montag Morgen

... wunderschön, prachtvoll, von bestrickender Üppigkeit ... es gab stürmischen, rauschenden Beifall, der den neuen, großen Erfolg für die Ufa schlagend bewies ...

12-Uhr-Blatt

... bezaubernde, phantastische, prunkvolle Bilder ... prachtvolle technische Einzelheiten, wundervolle Beleuchtungseffekte, es ist ein Film der Massen und der Schönheit äußerlichen Glanzes ... Welt am Montag Nikolai Kolin rückt in die erste Reihe unserer künstlerischen Gestalter ... haftender Eindruck ... Bilder von unerhörtem Reiz. Wunderbauten von exzentrischer Schönheit ... alles ist Bewegung und filmischer Fluß ...

Der Tag

... endlich ein voller und wohlverdienter Filmerfolg ... Aus der Fülle ragt turmhoch dieses neue Erzeugnis der Ufa ... ein selten genüßreicher Abend, welcher deutsche Filmkunst von ihrer allerbesten Seite zeigte ...

Germania

Endlich mal wieder ein großer und berechtigter Erfolg ... blendend schön ... Nikolai Kolin gibt eine ganz große schauspielerische Leistung ...

Tempo

Alexander Wolkoff steigert das Glitzernde zum Glänzenden, das Kostbare zum Üppigen, das Bizarre zum Monumentalen, das Prachtige zum Prunkhaften. Jedes Bild blendet mit einer anderen Überraschung, mit einer neuen rauschenden Wirkung auf ...

Berliner Börsen-Courier

... eine phantastisch-tolle Zauberwelt ... unerhört prächtige Ausstattung ... eine sinnverwirrende Welt voll orientalischer Phantastik. Diese Bilder packen und reißen mit. Ergreifend die Schönheit des Films ... ein ganz großer Erfolg, den stürmischer Beifall lohnte.

Deutsche Zeitung

... überraschend schön ... grandiose Bauten, fabelhafte Dekorationen ... kultiviert von außerordentlicher Wirksamkeit ... stürmischer Beifall.

Kreuz-Zeitung

... wirklich ein Spitzenfilm der deutschen Industrie. Prachtvoll die Regie ... hervorragend auch die Photographie sowie die Prunkbauten ...

Deutsche Tageszeitung



UNIVERSUM-FILM VERLEIH G.M.B.H.
VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTRASSE 6-7



Geheimnisse des Orients

Geheimnisse des Orients. Gloria-Palast

Ein im Technischen ebenso reizvoller, amüsanter und origineller Film, wie er inhaltlich banal, traditionell ist. Daß die Ufa beginnt, neue Wege zu suchen, kennzeichnet die Krise des Films, aber die Abwendung von Kitsch und Nationalismus vollzieht sich zum Kunstgewerblichen, rein Artistischen.

Ein orientalisches Märchen wird auf die Leinwand fabuliert, eines jener Traummärchen, in dem ein armer Schuster von seinem flüchtigen Glück am Sultanshof träumt und dank einer Pfeife, die alle in einen Tanzwahn hetzt, schwerste Situationen überwindet, sogar vom Galgen loskommt – da beginnt eine ganze Stadt zu tanzen, der Galgen dreht sich, die Türme

Kn. (Kurt Kersten), *Welt am Abend*, Nr. 247, 20.10.1928

zirkulieren und – der Schuster erwacht. Ein altes Geschichtchen, etwas langatmig erzählt, aber filmisch mit vielen Einfällen, vor allem im Dekorativ gut ausgestattet. A. Wolkoff, der Regisseur, und seine Mitarbeiter beweisen Geschmack, Findigkeit, eine Reihe entzückender Bilder, an japanische Holzschnitte, an Scherenschnitte erinnernd; filmische Möglichkeiten dämmern plötzlich in Fülle. Auch einige Meter Farbfilm sind erträglich.

Aber weil das Gewicht auf rein Artistischem ruht, darstellerisch kaum Überrasingendes zu verzeichnen ist – R. Kolin ist zuweilen sehr lustig – geht man am Ende unbefriedigt fort.

Musik

Günter A. Buchwald (Freiburg im Breisgau) zählt zu den Pionieren der Stummfilmrenaissance. Der 1952 in Freiburg geborene Dirigent, Pianist, Violinist und Komponist begleitet seit 25 Jahren weltweit Stummfilme mit Klavier und Geige bei den bekanntesten Stummfilmfestivals in Bonn, Pordenone, Zürich, Nottingham und New York. Als Dirigent tritt er u.a. auf mit dem Philharmonischen Orchester Freiburg, Island Symphonic Orchestra und Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra. <http://www.stummfilmmusiker.de/>

Anzeige auf S. 5 aus *Film-Kurier*, Nr. 257, 27.10.1928

Redaktion des Informationspapiers: Philipp Stiasny (p.stiasny@gmx.de)

Die Reihe „Weimar International“ wird kuratiert von Philipp Stiasny und Frederik Lang. In Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

